15ter Jahrgang. 1tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.

bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte. — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen ꝛc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 5. Freitag, den 4. Februar. 1848.

Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Dritte Folge.)

6te Woche.

D. 5. Feb. 1684. Der Domherr Baron von Tharoult stiftet mit 10000 Gulden in Breslau eine Anstalt, welche dürftige Kranke, ohne Unterschied der Religion, mit ärztlicher Hülfe versorgte.

D. 6. Feb. 1592. In Bendschin, einem Städtchen des Fürstenthums Jägerndorf, hieß es der ohne Beichte verstorbene Bürgermeister Johann Kunze komme alle Nächte wieder, und dieses Gerücht erhielt sich, bis man dessen Leichnam verbrannt hatte.

D. 7. Feb. 1590. Ein Bauer aus Harpersdorf bei Goldberg verkündiget den jüngsten Tag.

D. 8. Feb. 1708. Der Kaiser Joseph I. verordnet lutherische Consistorien in Liegnitz, Brieg und Wohlau.

D. 9. Feb. 1281. Herzog Heinrich IV. von Breslau nimmt den Herzog Przemesls von Großpolen, Heinrich von Liegnitz und Conrad von Glogau, welche er, unter dem Vorwande einer wichtigen Besprechung, zu sich eingeladen hatte, gefangen.

D. 10. Feb. 1504. Der böhmische Kanzler Collowrat errichtet einen Vertrag, durch welchen Turzo, ein Pole, Bischof von Breslau wurde.

D. 11. Feb. 1814. Napoleon besiegt das schlesische Heer bei Montmirail.

Hausfrauenbildungs-Anstalt zu Wöhring.

Eine edle Dame, die Frau Therese von Dreyer, geb. Freiin von Meßhengen, ist Begründerin und Vorsteherin eines Instituts, das die allgemeine Anerkennung und Nacheiferung im vollen Sinne verdient. Diese hochherzige Dame gab ihr eigenes Haus zu Wöhring *), „La belle vue“ genannt, zu diesem Behufe her. Diese schöne und große Wohnung ist mit einem Zier- und Weingarten, dem nöthigen Meierhause, Pferde-, Hornvieh-, Schaf-, Schwein- und Geflügelstallungen und Bienenhütten versehen; im Innern des Gebäudes sind Maschinenheerde, Wasch- und Brauküchen, Selch- und Branntweinbrennereiöfen gebaut, das Haus selbst mit einer Hauskapelle versehen, mit 5 Sälen und 18 Gemächern gehörig eingerichtet und mit demselben die Weinpresse, der Wein- und Milchkeller, Dreschtenne und Remisen, Futter- und Getreideböden auf das zweckmäßigste in Verbindung gebracht, so wie auch naheliegende Grundstücke angekauft, damit ihre Zöglinge auf praktische Weise in jedem Zweige der Haus- und Landwirthschaft gründlich unterrichtet werden können, welchen Unterricht diese Anstalt als höchst nöthig erachtet und denselben mit dem intellektuellen in Verbindung bringt.

Der wissenschaftliche Unterricht besteht in der Religionslehre, im Lesen, Schreiben, Rechnen, der deutschen Sprachlehre und dem Styl, in der Geographie, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte, in der italienischen und französischen Sprache. Der hauswirthschaftliche Unterricht begreift die Kochkunst, mittels eigener Handanlegung praktisch geübt, dann die Kenntniß des Brotbackens, Fleischselchens, Seifen- und Lichtbereitung, Butter-, Käse- und Schmalzgewinnung, der Speiseeinrichtung, Aufbewahrung der Vorräthe, des täglichen Herausgebens, des Arrangirens und Servirens der Tafel, aller Wäschereinigungsmethoden, der Hausrechnungsbuchführung und der Besorgung eines Weinkellers, welche Hausgeschäfte wöchentlich unter die Fräuleins zur Besorgung vertheilt werden.

Hierzu kommt noch der Unterricht aller gewöhnlichen Haus- und Mode-Handarbeiten, wobei vorzüglich darauf gesehen wird, daß die Schülerinnen selbst ihre eigenen Wasch- und Kleidungsstücke verfertigen. Auf Verlangen wird auch gründlicher Unterricht in Musik, Gesang, Zeichnen, Malen, der ungarischen Sprache ertheilt.

*) Ein großes Dorf in der Nähe von Wien.

Vergleiche.

Die Polizisten gleichen den Geheim-Räthen, — sie müssen oft Geheimes rathen. —

Die Humoristen gleichen den Baumeistern, — ihre Freunde sind die — Einfälle.

Die Journalisten gleichen den Kindern, — sie lieben das Schreien.

Die Könige gleichen den Aerzten, — sie heilen Wunden, und bringen Besserung.

Die Versteigerer gleichen der Lola Montez, — sie schlagen gern zu.

Hermann Walden.

Ein berühmter Bruder.

Silhouette.

Es gibt für ein einfaches Menschenkind kein größeres Unglück, als der Sohn, der Bruder, der Vetter eines berühmten Mannes zu sein. Gesetzt Du hast einen Bruder, der berühmt ist durch seine Tugenden, seine Talente, oder ohne daß man eigentlich wüßte, warum. Dieser Bruder heißt Franz Bauer. Du heißt Moritz oder Hermann Bauer.

Du machst Deinen Besuch in irgend einem Hause.

Man meldet Herrn Bauer. Bei diesem Namen: Bauer! erhebt sich der ganze Saal; die angefangene Quadrille hält an, eine schöne Tänzerin verfehlt ihre Tour — man murmelt: Bauer! — Ah! Bauer kommt hieher!

Die Damen werfen einen Seitenblick in die Spiegel.

Aber ein Herr sagt: Das ist nicht Bauer, mit dem bin ich genau bekannt. Ich habe noch vorgestern mit ihm gespeist.

Aber man hat doch Herrn Bauer angemeldet.

Ja, aber es ist nur sein Bruder.

Ah! sein Bruder!

Es ist nichts, es ist sein Bruder.

Und alle Welt ist gegen Dich eingenommen, als ob Du sie gefoppt hättest; wenn es ginge, man würde dich gern auspfeifen. Ich erinnere mich eines Vorfalls in dem Theater eines kleinen Städtchens. Die Schauspielertruppe hatte für die Abendvorstellung: Die weiße Dame, Oper in 3 Acten; Musik von Boieldieu angekündigt.

Man drängt sich massenweise in's Theater. Der Vorhang geht auf. Ein Schauspieler tritt auf und sagt: „Lasset die Hörner erschallen. Die Bergbewohner sind vereint, festlich mit der Taufe ein Kind zu weihen." Bald darauf sagt eine andere Person: „Bei meiner Seele, es ist ein sehr schöner Stand, das Militair." Was Tausend! sagt ein Zuschauer, der das Stück in Berlin gesehen hatte, das war ja in Versen: „Ah, welche Lust, ah, welche Lust Soldat zu sein!" Diese Bemerkung geht von Mund zu Munde, man pfeift, man schreit, man pocht; der Regisseur wird gerufen. Der Regisseur erscheint, macht drei Verbeugungen und sagt: Was befehlen die Herren? — Musik! Musik!

Um Vergebung, meine Herren, Sie haben den Zettel nicht gelesen; hier steht, freilich in etwas feinen Buchstaben: Ein lebendiger und geistvoller Dialog wird die Musik ersetzen, welche die Handlung eigentlich stört!!! —

Grade so ergeht es dem Bruder des berühmten Mannes. Das Publikum des Salons, in den Du eintratest, hat sich betrogen; es glaubte eine berühmte Person vor sich zu haben, und hatte nichts als ihren Namen, nichts als — Dich.

Du bist im Anfange etwas verblüfft, aber Du weißt Dich zu fassen. Du forderst eine Dame auf, Du tanzest nach besten Kräften. Plötzlich fragt sie Dich: Ihr Herr Bruder tanzt wohl nicht?

Nein, meine Gnädige.

Das wußte ich wohl; ausgezeichnete Männer mögen nicht tanzen. —

Plauderstübchen.

Bernstadt, den 26. Januar 1848.

A B C der Männer.

(Vergl. A B C der Frauen in Nro. 2. d. Bl.)

Daß die Männer immer nur die Frauen zum Gegenstande ihres Witzes und ihrer Satire machen, von sich selbst und ihren Fehlern aber schweigen, ist eine alte betrübende Erfahrung. Seit Euripides, dem alten graubärtigen Weiberfeinde, haben Dichter und Dichterlinge aller Völker sich bemüht, das weibliche Geschlecht in ein ungünstiges Licht zu stellen, und selbst der so sanfte Virgil und der große Shakspeare sind von diesem Vorwurf nicht frei; der elenden Witzeleien eines Weißer und Haug und sonstiger Abgeschmacktheiten in Zeitschriften und Volkskalendern nicht zu gedenken. — Von den Männern lies't man nie oder höchst selten Etwas; das kommt aber blos daher, weil gewöhnlich nur Männer die Bücher schreiben. Daher wollen sie auch nicht, daß eine Frau Etwas drucken lasse, weil sie wohl wissen, daß es alsdann auch über sie hergehen würde, und Nichts in der Welt ist ihnen so verhaßt, als eine sogenannte gelehrte Dame, als ob sie allein alle Weisheit gepachtet hätten.

Der Verfasser des A B C der Frauen in Nro. 2. dieses Blattes gehört auch unter die heimlichen Jünger; denn ob er sich gleich stellt, als sei er ein Freund der Weiber, und sie hie und da lobt, so sieht man doch gleich, daß er dies nur zum Schein thut, um seinen gehässigen und boshaften Bemerkungen desto mehr Eingang zu verschaffen.

Da keine Mitschwester bisher gewagt hat, gegen ihn aufzutreten, der Handschuh, den er uns am Schlusse seines gottlosen A B C's hinwirft, also noch immer unaufgehoben daliegt, so wage ich es, ihn aufzunehmen und den Kampf zu bestehen. Die Männer müssen nicht glauben, daß wir gar Nichts vermöchten oder uns Alles von ihnen müssen gefallen lassen. Nein, nein, mein Herr Theobald, hinter dem Berge wohnen auch Leute! Ich werde mich aber, nach der Weiber Art, sehr kurz fassen und gerade nur die wichtigsten Punkte berühren. Viel Reden ist meine Sache nicht.

Also: Ein Mann, wie er sein sollte, aber nicht immer ist, muß sein:

A. Arbeitsam, denn er muß die Familie ernähren, aufrichtig, besonders gegen seine Frau, anständig in Worten und Werken, achtungswerth in jeder Hinsicht.

B. Bedächtig, nur nicht zu sehr, sonst bringt er nie Etwas zu Stande, billig, bescheiden, wenn er Verdienste hat; nur die hohle Aehre steht stolz da, bieder.

C. Christlich, wie sich von selbst versteht, besonders aber charakterfest. Ein Mann ohne Charakter ist wie eine Frau ohne Liebe und wie eine Glocke ohne Klöppel, — die Seele fehlt.

D. Ein denkender Kopf, dreist, wo es gilt, demüthig zu seiner Zeit, deutschgesinnt.

E. Eifrig in seinem Beruf, aber nicht eifersüchtig, die Eifersucht ist der Tod alles ehelichen Glücks, edelmüthig, ernst, aber nicht mürrisch und sauertöpfisch, was die Männer so gern mit ernst verwechseln, ehrlich und ehrliebend.

F. Fest in seinen Entschlüssen, feurig in der Liebe, fröhlich mit den Fröhlichen, freigebig, besonders wenn die Frau ein neues Kleid nöthig hat; ohne Noth wird sie keins verlangen.

G. Geduldig, — Geduld ist eine Haupttugend des Ehemannes, — großmüthig, geistreich, gemüthlich, galant, nur nicht gegen fremde Weiber. —

H. Herzlich, harmlos und heiter, daß er nicht bei jeder Kleinigkeit brämelt und brummt.

J. Innig, sonst giebt das J Nichts her; es ist überhaupt der unmännlichste aller Buchstaben.

K. Kräftig, kühn, kaltblütig in Gefahren. Notabene: krause Haare kann er haben, nur nicht krausen Sinn.

L. Liebevoll, lenksam.

M. Muthig, mäßig, mitleidig, mild.

N. Nachsichtig gegen die Schwächen der Frau, wofern sie dergleichen hat.

O. Offenherzig, ordnungsliebend, besonders daß er zur rechten Zeit nach Hause kommt.

P. Pünktlich, das sagt Alles; mehr hat aber auch das P nicht, denn politisch ist kein deutsches Wort, und überdies sehr bedenklich.

Q. Fehlt. Denn querköpfig soll er nicht sein, und die Frau quälen soll er auch nicht, so wenig, als die Frau den Mann.

R. Rechtlich und redlich, aber nicht redselig, das paßt eher für die Frau, ruhmliebend, nur nicht ruhmsüchtig, das verleitet zu vielen Thorheiten.

S. Sanft gegen Frau und Kinder, sorgfältig in allen Dingen.

T. Treu seiner Pflicht und seiner Frau, traulich, tapfer, wenn es gilt, thätig.

U. Unschuldig. Die übrigen Wörter mit un taugen nicht viel; überhaupt ist das U ein unglücklicher Buchstabe.

V. Ist eigentlich ein unnützer Buchstabe, wofür andere Völker F setzen. Auch fehlt er im A B C des Mannes; denn vollkommen kann er nicht sein, voll soll er nicht sein.

W. Wahrhaftig, wirthschaftlich, aber auch wohlthätig. Sonst meide er so viel

Du bist pikirt, und das gibt Dir Leben, Du bist gescheidter als gewöhnlich, die Einfälle sprudeln aus Deinem Munde. Du bist mit Dir selbst zufrieden und denkst: man wird doch sehen, daß auch Hermann nicht ganz auf den Kopf gefallen ist.

Da sagt die Dame vom Hause zu Dir: Ihr Herr Bruder ist sehr geistreich. Er hat nicht kommen können?

Nein, gnädige Frau.

Ich verstehe; seine Augenblicke sind kostbar, er hat sie nicht in unserer langweiligen Gesellschaft verschwenden wollen.

So, so — denkst Du — meine Augenblicke sind also nicht kostbar? Was meinen Bruder langweilt, ist für mich zu gut.

Du nimmst eine Droschke, der Kutscher fordert zu viel; Du streitest Dich, er schlägt noch höher auf, Du merkst Dir seine Nummer und citirst ihn vor einen Commissär. — Wie heißen Sie, Kläger? fragt Dich dieser.

Bauer.

Ah, der große Bauer! wollen Sie nicht die Güte haben — er bringt einen Stuhl.

Ich bin nur sein Bruder.

So so. — Er nimmt den Stuhl wieder weg. Der Kutscher fordert zwei Thaler.

Zwei Thaler wegen wäre ich nicht hergekommen, aber man muß diese Leute doch strafen, die einen betrügen wollen.

Ach mein Herr, sagt der Polizeikommissär, um zwei Thaler willen werden Sie den schönen Namen, den Sie führen, nicht compromittiren wollen; geben Sie die zwei Thaler, und lassen Sie uns nicht weiter davon reden.

Eines Morgens erzeigt Dein Bruder Dir die Ehre, Dich zu besuchen. Ah, da bist Du.

Ja, Herr Bruder.

Herr Bruder, was soll das heißen?

Du machst mir Schande.

Ich?!

Ja, Du hast neulich eine Tänzerin in's Theater begleitet.

Freilich, es ist meine Geliebte.

Man hat Dich gesehen.

Ich habe mich auch gar nicht versteckt, sie ist reizend.

Man hat Deinen Namen genannt, meinen Namen!

Oh!

Glaubst Du, daß mir das angenehm sein kann?

Aber mir ist es angenehm!

Keine schlechten Witze; bitte ich! Wenn man einen ehrenwerthen Namen führt, muß man ihm Ehre machen. Man darf Dich nicht wieder mit dieser Person sehn.

Was fällt Dir ein!

Sonst muß ich ergebenst bitten, mich mit Deinen weitern Besuchen zu verschonen!! —

Ein andermal kommt er wieder.

Ich höre von Dir schöne Dinge. Du willst einen Verkaufsladen anlegen?

Nun ja, was soll ich anders thun? Die Familie hat all' ihr Geld auf Deine Ausbildung verwendet, an mich hat Keiner gedacht, ich muß mir mein Brot selber verdienen.

als möglich das W, besonders die Wirthshäuser und den Wein, Sein Weib muß er lieben, aber nicht die Weiber, und nicht weibisch sein.

X. Ist nicht deutsch. Xerres ist ein so schlechtes Vorbild für den Mann, wie Xantippe für die Frau, besonders wenn er sich auf seine Stärke, Klugheit und ähnliche Eigenschaften verläßt, denn da kann es ihm leicht gehen, wie jenem Perserkönige, von dem es im ABC-Buch heißt:

„Xerres verließ sich auf sein Heer,
Darum ward er geschlagen sehr."

Y. Fehlt.

Z. Zuverlässig, zärtlich, aber nur gegen die Frau, und nie ohne Ursache zornig.

Bertha K.

Kempen, den 22. Januar 1848.

Geehrtester Herr Redacteur!

Ihr hiesiger X. Correspondent ist ein loser Vogel und scheint eine ganz gründliche Lokalkenntniß zu haben. Nun, das ist freilich erstes Erforderniß, wenn man nicht gerade die allerneueste Mode mitmachen und über Dinge sprechen will, von denen man nichts weiß. — Ich möchte wissen, woher eigentlich diese Mode zu uns Deutschen gekommen ist, ob aus Oesterreich oder Rußland und will die Erörterung hierüber Ihrem X. überlassen; denn wie Sie unten sehen werden, bin ich ein Y. und als solches nur sein Nachbar von jeher. Der Umstand aber, daß diese unpartheiischen und durchaus wahren Schilderungen der lokalen Miß-, Uebel-, Noth-, u. dgl. Stände von hiesigen Wahrheitsfreunden gerne gelesen werden und zu verschiedenen Vermuthungen über ihren Ursprung Anlaß geben, macht es mir gewissermaaßen zur Pflicht, vor übereilten Urtheilen hierüber zu warnen. Es ist weder der Eine noch der Andere von denen, die man für die Abfasser der Berichte hält, weil ich mit halber Gewißheit behaupten könnte, daß der Verfasser ein Oekonom sei. Sie könnten uns freilich den besten Aufschluß hierüber geben*).

Wenn es indeß frei steht im Interesse des größern Publikums einige Bitten an Ihren Berichterstatter zu richten, so wollen wir ihn ersuchen: 1) wenn er uns künftig hin in die deutsche Suppe etwas lateinisch oder französisch einbrockt, entweder in Parenthese es zu verdeutschen, oder gar nur deutsch zu geben. — 2) Daß er sein Ortsbeschwerlichkeitsschilderungsregister (41 Buchstaben, Herr Setzer! —) ja nur noch nicht zu schließen die Güte haben, sondern muthig fortsetzen möchte; denn es scheint fast, als mache der Herr Miene bald abzubrechen, während es doch noch gar viel und Vieles hier zu besprechen, zu beschweren und zu rügen giebt. — 3) Bitten wir um gefällige Auskunft darüber, ob Wiljalba Frickel wirklich ein Abkömmling des hiesigen Ghetto; denn es könnte die Nachwelt über seine Genealogie in Streit und Hader gerathen und seine Ahnen in Griechenland oder in Patschkau suchen, während dieselben vielleicht auf dem hiesigen jüdischen Gottesacker friedlich ruhen. Da wir aber in einem nur den Frieden liebenden Zeitalter leben, d. h. so eigentlich nicht leben, sondern so in dolce far niente (d. h. auf deutsch: auf der Bärenhaut) an der Friedenssonne schlummern, so müssen wir Alles aufbieten, um den Frieden der Nachwelt zu erhalten. —

Nun aber will ich auch Ihrem X. Correspondenten einen ärgerlichen Streich versetzen und Ihnen zwei Lokalneuigkeiten mittheilen. Es giebt nichts Aergerlicheres für einen Correspondenten, als wenn man ihm den Correspondenzstoff vor der Nase wegfischt. — So ein Herr meint in der That nur allein das Privilegium zu haben zu correspondiren und zu raisonniren, zu publiziren und zu blamiren, zu protestiren und zu gratuliren oder gar an der Nase herumzuführen. — Nein, nein! jetzt ist das Schreiben keine Kunst mehr und in unseren Tagen schreibt oft schon ein Lump auf dem andern. — Also zwei Neuigkeiten soll ich Ihnen mittheilen; die eine ist freudiger und feierlicher Natur; die andere trauriger und feueriger. — Die erstere betreffend, hatten wir das Vergnügen am 19. d. M. der ersten öffentlichen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung in dem schönen, dazu noch besonders eingerichteten rathhäuslichen Sessionssaale anzuwohnen. Herr Justiz-Commissarius Nolte eröffnete als Stadtverordneten-Vorsteher die Sitzung, indem er in einer Rede auseinandersetzte, auf welche Weise die Oeffentlichkeit für unsre Stadt von Nutzen werden könnte, worauf dann Herr Bürgermeister Szperlinsky und Herr Justiz-Commissarius Salomon kurze Tendenzreden hielten. Nunmehr begannen die Debatten über die zur Berathung vorliegenden Objecte. Es waren 8 verschiedene Objecte an eben so viele Referenten vertheilt und dauerte die Sitzung von 2 bis über 7 Uhr Abends hinaus. Das zahlreich anwesende Publikum folgte den Debatten mit Aufmerksamkeit und schien mit dem jungen Institute zufrieden, den Saal zu verlassen. — Die zweite feurige Mittheilung betrifft die hier am 20. Abends 8½ Uhr ausgebrochene Feuersbrunst, bis Freitag den 21. Mittag 11 Uhr andauerte und gegen 40 Familien obdachlos stellte. Gräßlich stöhnte dumpfes Klage-, Jammer-, Hülfe-, Feuer-, Rettung-Rufen, und blutig war der Himmel geröthet, und Brandstücke flogen in allen Richtungen — zum größten Glück der Stadt — auf die beschneiten Dächer hin. Die ganze Nacht verstrich unter den schrecklichsten, meist nutzlos vergeudeten Anstrengungen Hunderter. Es fehlte an Leitung und durchweg an Ordnung, an einem Rettungsplan, bis des Morgens erst sich besonnene Kräfte concentrirten. Wir hatten Gelegenheit uns hier abermals von dem vorzüglichen Nutzen der Rettungsvereine recht augenscheinlich zu überzeugen, denn was dem verzehrenden Rachen des feurigen Drachen mit Lebensgefahr entrissen worden, ward von schon darauf lauerndem Merkursgesindel für eigne Faust in Empfang genommen und in Sicherheit gebracht. — Die kritischen Bemerkungen über diese beiden Ereignisse, wie auch über die Entstehung des Feuers überlasse ich H. X., da Letzteres bis heute noch nicht ermittelt ist. Gott befohlen!

Y.

*) Das können wir darum nicht, weil uns die besagten Artikel von einem hiesigen, mit der Garantie für den Inhalt, aber ohne Angabe des Verfassers übergeben worden. Es geht uns damit gerade so, wie mit Ihrem Y. —

Die Redaktion.

Pfui!

Willst Du mir etwa Geld geben? dann lasse ich den Pfeffer und die Cigarren ruhn.

Ich habe kein Geld.

Dann laß mich es verdienen, oder sei mir vielmehr dazu behülflich; wenn Du mich Herrn so und so empfiehlst, kannst Du mein Glück machen.

Warum nicht gar! ich werde mich hüten, einzugestehen, daß ich einen Bruder habe, der mit Cigarren handelt! —

Dieser Name! dieser verwünschte Name! er ist für Dich das Gewand des Nessus! oder er ist wie ein Rock, den ein Freund Dir geliehen hat. Der Freund ist hinter Dir und sagt in jedem Augenblick: — Nimm Dich in Acht! Du wirst Punsch auf mein Kleid gießen. — Hebe doch nicht so den Arm auf! die Nähte werden reißen. — Knöpfe doch nicht zu! der Rock wird platzen. — Schlage doch nicht die Arme übereinander, wie Napoleon! Du wirst einen Knopf abreißen. — Nimm doch eine Droschke, es regnet ja, Du wirst meinen Frack verderben. — Du kannst Dir nicht anders helfen, als daß Du Dir den Rock ausziehst, und sagst: geh' in Gottes Namen! — So wirst Du auch eines schönen Morgens zu Deinem berühmten Bruder sagen: o mein berühmter Bruder, Du langweilst mich höchlich mit Deinem Namen, Du sollst in Zukunft der einzige Bauer sein, Du sollst allein den Namen führen, der für mich zu vornehm und zu beschwerlich geworden ist. Ich will nicht mehr Bauer heißen, ich will mich Bau'r nennen, dieser Apostroph giebt mir meine Freiheit und mein Glück wider, und zwei verschiedene Stämme sprießen aus unsern Lenden auf: die Bauer, deren Ahnherr Du sein wirst, und die Bau'r, die ihren Stammbaum mit mir anfangen. Wenn nach 5000 Jahren unsre Stämme einander befehden, ohne ihrer Vetterschaft zu gedenken, wenn sie sich einander fressen, und noch dazu mit verschiedenen Saucen, so werfe ich den Fluch der kommenden Geschlechter auf Dein Haupt.

Nach Alph. Karr.

Zur Abgabe an das Comité zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnick und Pleß gingen bis heut nachfolgende milde Beiträge bei mir ein:

C. G.	1	Rthl.	—	Sgr.
Buchbinder Lanzenhauer .	—	"	10	"
Frau Director Fickert .	—	"	10	"
Kaufmann Scholtz . .	1	"	—	"
Glaser Gürtler . .	1	"	—	"
Maurermeister E. Lehmann	1	"	—	"
Candidat Schubert in Ludwigsdorf . . .	—	"	15	"
Stadtvorwerkspächter Scuppin	1	"	—	"
Dr. Anton . . .	1	"	—	"
Apotheker und Rathsherr Oswald . . .	1	"	—	"
Buchhändler Gröger .	—	"	15	"
A. L.	—	"	10	"
Von D. B. . .	1	"	—	"
M. Wasner . .	—	"	10	"
Kaufmann Bielschofsky .	2	"	—	"
Destillateur Bielschofsky .	2	"	—	"
F. K. . . .	1	"	—	"
Summa	**15**	**Rthl.**	**10**	**Sgr.**

Oels, den 2. Februar 1848.

Carl Gröger.

Erklärung des Monats Februar.

Auch der Name Februar ist, wie der des Januar ein Alt-Römischer, den schon der König Numa dem zweiten Monat des Jahres gegeben haben soll. Nach dem Julianischen Kalender wurde ihm in die 28 Tage, die er zugetheilt erhalten hatte, um die wahre Länge des Sonnenjahres zu berechnen, alle 4 Jahre ein Tag eingeschaltet, daher ein jedes dieser Jahre ein Schaltjahr (von 366 Tagen) genannt wird. Den Namen Februar aber gaben die alten Römer diesem Monat deßhalb, weil sie in ihm dem Gott der Unterwelt, Pluto Februus (Reiniger, von februare, d. h. reinigen, säubern) zu Ehren, ihre feierlichen Opfer (februla) zur Reinigung (februalis) für die Lebenden und Sühne für die Abgestorbenen darbrachten, also ein allgemeines großes Reinigungs- und Sühnungsfest (die februalia) begingen, weßhalb bei ihnen in diesem Monate auch keine Hochzeiten stattfinden durften. Auf Kosten der Staates wurden dann februa (Reinigungsmittel), als Holz, Pech, Schwefel u. s. w. unter das Volk ausgetheilt, das dieselben verbrennen und alle Straßen und Häuser damit durchräuchern mußte, wobei man die übrig bleibende Asche hinter sich warf. Die Römisch-katholische Kirche machte aus diesem uralt Römisch-heidnischen Opferfeste, höchst wunderlich, das christliche Fest der Reinigung der heil. Jungfrau Maria! — Den deutschen Namen Hornung aber soll der Februar durch die edle Jagdkunst erhalten haben, weil die Hirsche in diesem Monat ihre Geweihe abwerfen und neue bekommen. Bei den ersten Römern war der Monat Februar dem Neptun geweiht, und sie stellten ihn daher in ihren Alles personificirenden mythologischen Bildwerken, als ein Frauenzimmer mit seltsamem Kopfputz und in einem mit dem Gürtel aufgeschürzten Gewande dar, das eine Ente in der Hand trägt, und mit dem Kruge in der Luft, woraus ein Strom Wasser fließt, zu ihren Füßen aber auf der einen Seite einen Fisch, auf der andern mit einem Reiher. Uebrigens wurde auch der Göttin Juno, wie dem Pluto von den Römern ein auf den Februar bezüglicher Beiname februata gegeben, weil sie auch ihr zu Ehren in diesem Monat mehrere ihrer religiösen Feste gaben.

Der Speculant wider Willen.

Der Graf S. reiste einst von seinem Gute aus nach Paris. Als er den Wald von Fontainebleau durchritt, sah er viele Männer zu Pferde, welche Alle, indem sie einen Querweg einschlugen, dasselbe Ziel zu haben schienen. Die Neugierde trieb ihn, den Unbekannten zu folgen, obwohl er dadurch ein wenig von seiner Straße abwich. Nach einiger Zeit gelangte er auf einen großen, runden Platz, auf welchem er mehrere schlecht gekleidete Männer antraf, die ihre Pferde an Baumäste gebunden hatten. Sein erster Gedanke war jetzt, sich inmitten einer Diebesbande zu befinden; allein da die Flucht als unmöglich sich ergab, weil noch immer Viele durch die einzige Allee anlangten, die ihm zum Rückzuge hätte dienen müssen, so hielt er es für das beste Mittel, sich aus dem Handel zu ziehen, es eben so zu machen, wie die Anderen, gleichsam als ob er zu ihrer Gesellschaft gehöre. Er stieg also ebenfalls ab und band sein Roß an einen Baum. Seine Unruhe wuchs jedoch, als er Aller Blicke auf sich gerichtet sah und bemerkte, daß sich Gruppen bildeten, die sich dann zu einem allgemeinen Geflüster vereinten, ohne daß man ihn aus den Augen ließ. Endlich tritt ein Mann hervor, geht gerade auf ihn los und fragt ihn verlegen, welcher Grund ihn auf diesen Platz führe? Der Graf auf seinem Vorsatze bestehend, antwortet fest: „Wahrscheinlich, mein Herr, derselbe, der Sie hierher geführt hat." — Der Abgeschickte geht zurück, tritt in den Kreis und das Geflüster beginnt von Neuem. Der Deputirte erscheint abermals und bietet dem Grafen 200 Louisd'or an, wenn er sich entfernen wolle. Ueber so unvermutheten Vorschlag sehr erstaunt, fängt er an, die Begebenheit recht spaßhaft zu finden, ob er gleich nichts davon begreift und antwortet auf gut Glück, das Gebot sei zu gering. Man geht zurück, kommt noch einmal, bietet 500 Louisd'or, die man aufzählt. Er faßt die Ursache dieses Anerbietens nicht, aber streicht sein Geld ein und reitet auf und davon, von allen möglichen Glückwünschen der Zurückgebliebenen begleitet. In der nächsten Stadt zieht er über die Versammlung Erkundigung ein, wo sich ihm das Räthsel löset. Er war nämlich gerade in dem Augenblicke auf jenem Orte angelangt, wo ein beträchtlicher Theil des Waldes an den Meistbietenden versteigert werden sollte. Alle, die er gesehen, waren verbündete Kauflustige, die, ihn für einen gefährlichen Mitbieter haltend, sehr froh waren, ihn so wohlfeil losgeworden zu sein.

Eng' ist wohl!

Such' das Glück nicht in der Weite,
Nicht im lüsternen Gedränge;
Sieh, das Herz wohnt freudig enge —
Halte dich ihm treu zur Seite.

Rath.

Die Narren verjage,
Die Schmeichler nicht frage,
Die Hinterlist schlage; —
Das macht gute Tage!

Auch verändert anzunehmen!

Von dem Liede: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte, ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?" — sang eine einfältige, aber arbeitsame Frau diese Zeilen, aus Mangel an gutem Gedächtniß, in folgender Weise:

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, der sich nicht rührt?"

Wir möchten diese Aenderung allen Trägen und Faulpelzen empfehlen!

Die Freundschaft.

Freundschaft du süße! du holde! du schöne!
Die du beglückst die Erdensöhne,
Göttin des Himmels dich preise ich,
Ich ehre, preise und schätze dich.

Du bindest die Herzen mit Kette der Liebe,
Daß ein an anderes verbunden bliebe,
Du streust dem Menschen die Wonne aus,
Du windest der Liebe all herrlichen Strauß.

Du Freundin der Menschen, wie bist du erhaben,
O! welch Genuß, an dir sich zu laben —
Sich wiegen auf deinem rosigen Schooß,
Dich Freundin zu haben ist glückliches Loos.

Du süßest dem Menschrn die harte Lage,
Erleichtest auch ihm die steinharte Plage,
Du reichst die Hand dem Menschen dar,
Du rettest auch ihn aus großer Gefahr.

Mit dir, o Freundin! ist gut zu thun,
Auf deinem rosigen Schooße zu ruh'n.
Nicht Jedem gönnst du das hohe Glück —
Auch viele werden von dir nicht beglückt.

Freunde zu haben ist wahrer Genuß,
Mehr Wonne schafft des Freundes Kuß,
Die Engel haben der Wonne nicht mehr,
Ich sehne mich nach dir, o Freundschaft! so sehr. —

Denn du bist so süße, so holde, so schöne,
Ach du beglückst die Erdensöhne,
Die Wonne der Freundschaft, sie ist so süß,
In ihr zu weilen ist Paradies. —

An. Wy.....

Drei große Aerzte.

Ein berühmter Arzt, dessen Sterbebett viele seiner Amtsgenossen umgaben, sagte: „Zu meinem Trost, ihr Herren, hinterlasse ich drei große Aerzte" — Alle horchten auf, denn Jeder erwartete nun seinen Namen — „sie heißen Mäßigkeit, Wasser und Bewegung!"

Inschrift einer Mühle.

Will Blitz und Krieg verschonen,
Das Feld den Fleiß belohnen,
Dann wird bei Windes Wehen
Die Mühle steh'n und gehen.

Kurze Gesundheits-Lehre.

Zu heit'rem Sinn geneigt, nicht übervoll den Magen,
So hast du vorgebeugt und wirst was kommt ertragen.

Ergebene Nachricht.

Da die ihre wohlthuende Wirksamkeit so schnell bewährenden

Goldberger'schen Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

in der kurzen Zeit, daß ich sie aufs Lager genommen, vergriffen wurden, so habe ich eine neue Sendung verschrieben, welche ich wiederum dem Publikum bestens empfehle mit dem Bemerken, wie in neuester Zeit dem Erfinder wieder so rühmende und schmeichelhafte Atteste wurden, daß ich nicht umhin kann, einige hier folgen zu lassen.

Gustav Uhrl's seel. Wttwe.

Atteste.

Daß die Goldberger'schen Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten ihre Heilkraft und große Wirksamkeit bereits vielfach in meinem Familienkreise bewährt haben und namentlich mich selbst von heftigen Gliederschmerzen nach vorschriftsmäßigem Gebrauch in kurzer Zeit völlig geheilt, bescheinige ich hiermit gern. Tarnowitz, den 4. Oktober 1847.

H. Freund, Partikulier.

Herrn J. T. Goldberger in Tarnowitz.

Es drängt mich, Ihnen den innigsten Dank dafür zu sagen, daß Sie einem zärtlich besorgten Sohne seine Mutter erhalten haben. Mehre Wochen lang litt meine Mutter an so heftigen Rheumatischen Uebeln, daß sie ihre Kräfte aufzuzehren drohten und blieben alle angewandten Mittel ohne Erfolg. Da wurde ich mit der Heilsamkeit Ihrer Rheumatismus-Ketten bekannt gemacht, ich kaufte sogleich eine solche für 1½ Rthlr. und meine Mutter fühlte nach dreitägigem Tragen Erleichterung und jetzt nach 12 Tagen ist jeder Schmerz ganz gewichen, so daß ich meine Mutter als hergestellt betrachten kann. Der Himmel wird Sie gewiß segnen, für all das Gute, welches Sie mit Ihrer Erfindung der leidenden Menschheit gebracht haben, und somit die Wünsche erfüllen

Gleiwitz, den 15. September 1847. Ihres ewig dankbaren

S. Elsner, Mauerpolier.

Von Unterzeichnetem werden von heut ab Hasenfelle mit 2½ bis 3 Sgr. bezahlt.

J. Grünbaum,
wohnhaft beim Stellmachermeister Herrn Haidolph dem Elysium gradeüber.

Im Verlage von A. Ludwig ist erschienen und in seinen Buchdruckereien in Oels und P. Wartenberg zu haben:

Inhalt:

1) Lieder in geselligen Kreisen.

2) Kriegs- und Vaterlandslieder.

Inhalt:

3) Gesänge aus bekannten beliebten Opern.

4) Lieder vermischten Inhalts.

Enthaltend gegen Zweihundert der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge, zum Gebrauch für fröhliche Cirkel und heitere Geselligkeit gesammelt.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen Folge zu leisten und auch weniger Bemittelten die Anschaffung dieses vortrefflichen Buches möglich zu machen, habe ich den Preis desselben auf 5 Sgr. herabgesetzt. Die erste Auflage dieser mit vieler Sorgfalt zusammengestellten Liedersammlung war binnen Kurzen vergriffen und empfehle ich die zweite, genau revidirte Auflage zu geneigter Abnahme. Die darin enthaltenen 157 Lieder dürften viel zur Erweckung und Belebung des Frohsinns und der Heiterkeit in gesellschaftlichen Cirkeln beitragen.

A. Ludwig.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im hiesigen Rathhause Silber, 1 Standbüchse, Kleider — neue Schuhe — Meubles und Hausrath öffentlich versteigert werden.

Oels, den 3. Februar 1848.

Land- und Stadtgerichts-Auktions-Commission.

Neueste Nachrichten

und diverse Miscellen aus Couriers Felleisen.

Ein Bischof, der sich bei einem heftigen Sturme auf einem Schiffe befand, betete. „Ich will dir, o mein Gott, nicht mit zu vielen Bitten beschwerlich fallen; rette nur mich allein, mit den Uebrigen magst du es halten nach deinem Wohlgefallen."

„Punch" versinnlicht die Geldkrisis in einem Bilde: John Bull, in Gestalt eines wohlgenährten Pachters, sucht durch die für seine Corpulenz viel zu schmale Oeffnung eines Zaunes zu dringen und bleibt in der Klemme stecken, während ein wüthender Stier mit schnaubenden Nüstern, der „panische Schrecken," ihm ganz nahe auf dem Rücken ist. Also **„John Bull in a fix."** Vor dem bedrängten Manne steht Sir Robert Peel und ruft ihm zu: „Nehmt Euch Zeit, mein theurer Herr, nehmt Euch Zeit! Es ist nur eine vorübergehende Klemme." „O ja!" antwortet John Bull; „Ihr habt gut reden, Ihr, die Ihr Euch überall durchwinden könnt." — In einem andern Bilde läßt „Punch," um den Geldmangel darzustellen, allen Handel und Wandel zum primitiven Tausche (barter) zurückgekehrt sein. Eine Dame fragt in einem Modewaarenladen: „Was kostet die Elle von diesem Stoffe?" Der Commis antwortet: „Anderthalb silberne Löffel." Dame zum Jokey: „Reich' meinen Silberkorb her!"

Verlobung ist oft eine Versprechung, wo man statt nein, ja sagt. — Sie ist ein Götterfest für fein fühlende Herzen; für Viele aber wird sie zur Vorrede des Meineides.

Ein scharfsinniger Professor erwähnt zum Beweise, wie zweckgemäß die Natur allenthalben verfährt, daß „Pilze stets während eines Regens aufschießen und daß sie ohne Zweifel nur aus diesem Grunde wie Regenschirme geformt sind."

Der berühmte Reinhold Forster, der mit Cook die Reise um die Welt gemacht hatte, wurde während eines Aufenthaltes in Berlin dem Könige vorgestellt und er nahm ohne viele Umstände Platz auf einem Sopha. Der Monarch fragte ihn, ob er schon viele Könige gesehen habe, und jener antwortete: O ja, vier wilde und drei civilisirte.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Mit Bezugnahme auf den in Nro. 20. der Breslauer Zeitung erfolgten Aufruf „des Comitée's zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnik und Pleß" erbiete ich mich zur Annahme und Abführung von milden Gaben an jenes Comitée und halte mich dabei versichert, daß auch die bemittelteren Bewohner von Oels es sich angelegen sein lassen werden, die Noth jener Unglücklichen nach Möglichkeit mildern zu helfen.

Oels, den 26. Januar 1848. Rathsherr **Gröger.**

Einladung zu einer Musikaufführung.

Der Unterzeichnete ist willens hierorts ein Vokal-Conzert zu einem wohlthätigen Zwecke zu veranstalten, und ladet Alle, die Theil zu nehmen geneigt sind, hiermit ganz ergebenst ein, den in seiner Behausung stattfindenden Gesangproben freundlichst beiwohnen wollen.

Die erste Gesangprobe der Sopranisten und Altisten wird Sonntag den 6. Februar, Nachmittags ½2 Uhr abgehalten, und die Tenoristen und Bassisten werden ersucht, an demselben Tage, Abends ½8 Uhr, gütigst erscheinen zu wollen.

Oels, den 1. Februar 1848.

Mittmann, Organist.

PREIS-COURANT
der
Mehl-Fabrikate
von der
Dauer-Mehl-Mühle
zu
Deutschhammer.

Ohne Verbindlichkeit
die 100 Pfd.

Weizen-Mehl	extrafein	5	Rtl.	—	Sgr.	Roggen-Mehl	Hausback	3	Rtl.	20	Sgr.
dto.	fein	4	„	10	„	dto.	Einmehl	3	„	—	„
dto.	mittel	3	„	—	„	dto.	Schroot	2	„	25	„
Roggen-Mehl	Nro. 1.	4	„	—	„	dto.	Futtergries	1	„	17	„
dto.	„ 2.	3	„	10	„	dto.	Kleie	1	„	8	„
dto.	„ 3.	2	„	15	„						

Deutschhammer, den 1. Februar 1848.

Bekanntmachung.

Da nach der resp. Verfügung Einer Königlichen Hochlöblichen Regierung der Neubau des Schulhauses zu Grunwitz, Kreis Wartenberg, nicht nach dem Bauplan ausgeführt werden soll, welcher dem Licitations-Termin vom 15. September pr. a. zum Grunde lag, so werden approbirte Baumeister eingeladen, sich in dem Termin den 10. Februar c. a., Nachmittags 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Grunwitz einzufinden. Der neue Bauplan und Kosten-Anschlag ist jederzeit hier einzusehen. Dies wird mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß der Mindestfordernde eine angemessene Caution beim Beginn des Baues zu legen hat.

Grunwitz, den 26. Januar 1848.

v. Minckwitz, Schulpatron. Der Schulvorstand. **Schmidt,** Pastor.

Ein Knabe armer, aber rechtlicher Eltern, auf der Goldberger höhern Bürgerschule gebildet, wünscht die Handlung zu erlernen. In seiner letzten Censur heißt es unter Anderem „Französisch gut. Schönschreiben sehr gut und Betragen vorzüglich gut."

Kaufleute, welche auf diesen Knaben rücksichtigen und demselben ein väterlicher Lehrherr sein wollen, erfahren das Nähere bei

Carl Gröger in Oels.

Bei meinem schnellen Abzug von Oels nach Breslau verfehle ich nicht meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zuzurufen und bitte mir auch in der Ferne Ihre Freundschaft zu schenken.

C. Wagner, praktischer Augenarzt.

(Curiosum.) Ein Schauspieler erhielt vor Kurzem von dem Director einer reisenden Gesellschaft nachfolgenden Brief:

Ew. Wohlgeboren! erwitere ich auf dero werdes Schreiben das ich Sie Engagiren will, nur muß ich Betrauern daß ich Ihre wünsche hinsichtlich der Gage nicht Befridigen Kan, in dem ich nicht das Vergnügen habe Sie zu Kennen, ich versprege Ihnen, das Sie nach Ihren Krefften gute Beschäftigung erhalden, so wie auch Eine Gage mit der Sie Anständig Leben Können, ich frage hiermit zugleich an ob sieleigt sich bei dero Gesellschaft noch merere Brauch bare mit Glieder befinden, die Ein Engagement bei mir annehmen würten sie würten sich mir ser freundschaftlig bezeignen wen sie mir um gehend ihre willens meinung mit Theulden und zu gleich auch ihr Eintreffen

in dem ich einer um gehenden andwort entgegensehe bin ich mit achtung dero ergebenster * * *

(Wie es einem Handwerksburschen in Lahr erging.) „Ach ne, meine Herren, am schlimmsten ist es für einen christlichen Handwerksburschen in Lahr! — Da jehe ich eines schönen Morjens in die Stadt hinein; da haben mir die Leute alle so freundlich anjeschaut, daß ich zu mir jemeint habe: „Willem, hier wirst Du fechten jehen.“ Und jesagt, jethan, fange ich das Geschäft auch an. Ich mochte wohl eine jute Stunde lang aus einem Hause in das andere jefallen sind, da hat mir auf emmal so'n verfluchtiger Kerl am Kragen, und der Kerl war meiner Seel' der Bettelvogt in höchst eigener Person. „Donnerwetter,“ sage ich, „hören Sie mal, was wollen Sie von mich?“ — „Ich will Ihn schon bedonnerwettern,“ sagt er; „weiß Er etwa nicht, daß Er jefochten hat und daß ich eines hochwohlweisen Magistrats wohlbestallter Bettelvogt bin? Was ist Er für'n Landsmann?“ — „Als wie ich? Na hören Sie, das merken Sie wohl jleich an meinen janzen Styl, daß ich ein Preuße zu sein die Ehre habe.“ — „Ehre hin, Ehre her — 's kostet 30 Kr.“ — „Daß ich een Preuße bin?“ — „Donnerwetter nein — keinen schlechten Witz mit der Obrigkeit — jeder Handwerksbursch, der in Lahr sich des Fechtens unterfängt, zahlt 30 Kreuzer Strafe. — Also marsch, zahlen.“ — „Aber mein Jutester, Sie scheinen noch nicht zu wissen, daß ich mir erst 16 Kr. verdient habe. Da ich Ihnen als wohlbestallten Beamten jehorchen muß, so erlauben Sie mir, diese 16 Kr. bereitwilligst zu dero Verfügung zu stellen.“ — Er hat gar nichts zur Verfügung zu stellen, sondern zu thun, was ich Ihm sage. Da bleibe ich stehen, und da in dem Hause fängt er nochmals zu fechten an, und fechtet so lange fort, bis er die 30 Kr. Strafe beisammen hat. Die wird Ihm dann von Magistratswegen abgenommen und dann — versteht Er mich — sucht Er, wo der Zimmermann das Loch gelassen.“ — Diese Jeschichte ist buchstäblich wahr, meine Herren; ich habe 30 Kr. zusammenjefochten, mußte sie als Strafe bezahlen, und bin dann vor die Stadt jebracht jeworden.“

Von unsern nicht nur allein in fast allen Ländern Europa's, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten von Nordamerika und in Mexico rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren andern Medizinal-Behörden, so wie von den englischen Chemikern Corfield and Abbot approbirten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr. und ganz starke 1 Rthlr.; gegen chronische und acute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen, als:

„Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen-, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen u. s. w.

halten die Herren **A. Bretschneider** in **Oels** und **F. C. v. Skoczinsky** in **Bernstadt,** Breslauer Straße Nro. 21 stets Lager.

Endstehendes möge statt aller Anpreisungen als Belag für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen.

Wilh. Mayer et Comp. in Breslau.

Attest.

Herrn Herrmann Dressler in Blankenburg bei Rudolstadt.

Werthester Herr!

In Erwiederung Ihrer Zuschrift vom 10. November h. a. eröffne ich Ihnen hiermit, daß ich die Mayer'schen verbesserten Rheumatismus-Ableiter, welche ich bisher aus dem Commissionslager zu Saalfeld bezogen, schon häufig bei meinen Kranken empfohlen und angewendet habe, und ich erlaube mir daher, Ihnen meine Erfahrungen darüber in Folgendem mitzutheilen:

Da es bekanntlich so hartnäckige, rheumatische und gichtische Affectionen giebt, daß alle bekannten innern und äußern Arzneimittel ohne Erfolg bleiben und auch Badekuren wegen des nicht unbedeutenden Kostenaufwandes nur in sehr seltenen Fällen zulässig sind, so ist uns in den Mayer'schen Rheumatismus-Ableitern ein Mittel geboten, wozu jeder Kranke um so lieber greifen wird, als der Gebrauch dieser Ableiter ein nicht kostspieliger und auch nicht unbequemer ist; und überdieß den des Arzneigebrauchs überdrüßigen Kranken von dem ferneren Genuß der doch immer widerlichen Arzneien befreit. Obwohl ich nun die Erfahrung gemacht habe, daß die erwähnten Rheumatismus-Ableiter in einzelnen Fällen auch ohne Erfolg angewendet wurden, so sind dieselben doch keineswegs mit Geringschätzung zu betrachten, da sie ja doch in manchen verzweifelten Fällen Hülfe leisten; und da es ja überhaupt kein Arzneimittel giebt, dessen Wirkung in jedem Falle untrüglich wäre. Meine Ansicht geht deshalb dahin, daß man sich bei veralteten gichtischen und rheumatischen Affectionen ohne Bedenken einen Rheumatismus-Ableiter anlegt, und besonders in den Fällen, wo Arzneien dem Kranken bis zum Ueberdruß und ohne Erfolg gegeben wurden.

Bei sehr reizbaren, nervösen Constitutionen habe ich zwar nach dem Anlegen dieser Ableiter Herzklopfen, Schlaflosigkeit ꝛc. entstehen sehen, welche Affectionen aber nach Abnahme der Ableiter, auch ohne Nachtheil zurück zu lassen, wieder verschwanden.

Jeden Falls rathe ich bei solchen Constitutionen immer erst mit den schwächsten Exemplaren zu beginnen.

Dieses meine Ansicht über die **Mayer**'schen **verbesserten** Rheumatismus-Ableiter. Uebrigens achtungsvoll

Ihr ergebenster

Dr. Heyder,

Physicus des Amtes Oberweißbach.

Lichtenhayn, den 26. Dezember 1847.

Eine Wirthschafterin in mittleren Jahren wird aufs Land gewünscht; wo, erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen sind 2 kleine Wohnungen; Näheres bei dem Seilenhauer-Meister **W. Sirowatky,** Färbergasse Nro. 226.

Ein Philister ist ein fauler, viel sagender, noch mehr fragender und nichts wagender Mensch; ein solcher, der das Kleine groß macht und das Große klein, weil er an dem Großen seine Kleinheit und Kleinlichkeit fühlt. Große Leidenschaften, große Genüsse, große Gefahren, große Tugenden — das Alles heißt der Philister Unsinn und Wahnsinn, er will das Leben lieber in Taschenformat als in Folio, wenn es nur mit dem möglichst wenigen Thun, Denken und Wagen hinzuschleppen ist; Ruhe und wieder Ruhe und allenfalls auch noch ein Zusatz von Faulheit — das er liebt, das begehrt er, das predigt er, dafür schreit er Himmel und Erde wach, wenn es ihm gestört werden sollte.

Bitte.

Herr, gieb uns Kraft, da finstre Mächte grollen
Und Deinen Geist in uns vernichten wollen,
Laß freudig bauen uns an Deinem Werke,
Gieb uns Stärke!

Du bist das Licht, das Keim und Frucht gestaltet,
An dessen Strahl die Menschheit sich entfaltet,
So laß uns — wer kann uns dann bezwingen? —
Stets mehr durchdringen!

Wir sind ja schwach und könnten leicht verzagen;
Doch wenn wir Deine Kraft im Herzen tragen,
Ob der Verfolgung auch nach uns gelüstet,
Sind wir gerüstet.

Ob die Gewalt auch ihre Schwerter wetze
Und ob die List auswerfe ihre Netze,
Wir wanken nicht in unserm Gottvertrauen,
Dein Haus zu bauen.

Dein Reich soll zu uns kommen schon auf Erden
Die Wahrheit soll in uns lebendig werden,
Die Freiheit soll bei allen Völkern thronen
Und in uns wohnen!

Zum Altar hast Du unser Herz gegründet
Und drauf Dein heilig Feuer angezündet,
Daß unsre Seele frei vom Staub der Erde
Und lauter werde.

Ja, stähle uns in der Begeist'rung Feuer
Und mach' uns fest und mach' uns immer treuer!
Mag unser Name, unser Leib zerstäuben —
Dein Reich muß bleiben!

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines Königlichen Commissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler Preuß. Courant

garantirt;
stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten; überläßt den auf Lebenszeit Versicherten $\frac{2}{3}$ des Gewinns der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen;
stellt ihre Policen, nach Wahl der Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in See-Reisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke No. 8.)

Berlin, den 24. Juli 1847.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeltlich ausgegeben werden von

Oels, den 27. Juli 1847.

August Bretschneider,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Fein gemahlenen

Neuländer Dünger-Gips,

die Tonne 5 Scheffel enthaltend, offerirt billigst.
Um den Bedarf zu decken, werden Aufträge zeitig erbeten.

Breslau, im Januar 1848.

C. G. Schlabitz, Katharinen-Straße Nro. 6.

Patrimonial-Gericht für Dalbersdorf.

Die den Forme'schen Erben gehörige, auf 220 Rtl. abgeschätzte Freistelle Nr. 21 in Dalbersdorf soll den 20. März k. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle in Dalbersdorf im Wege der Erbtheilung, subhastirt werden.

Bernstadt, den 23. Dezember 1847.

Im Verlage von A. Ludwig ist erschienen und in seinen Buchdruckereien in Oels und Poln. Wartenberg zu haben:

Beliebtes Frag- und Antwortspiel zum Scherz für junge Leute, nach der aus dem Arabischen übersetzten Punktirkunst getreu bearbeitet. Pr. 1 Sgr.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg
vom 29. Januar 1848.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Scheffel Rthlr. Sgr. Pf.	Roggen. der Scheffel Rthlr. Sgr. Pf.	Gerste. der Scheffel Rthlr. Sgr. Pf.	Erbsen. der Scheffel Rthlr. Sgr. Pf.	Hafer. der Scheffel Rthlr. Sgr. Pf.	Kartoffeln. der Scheffel Rthlr. Sgr. Pf.	Heu. der Centner Rthlr. Sgr. Pf.	Stroh. das Schock Rthlr. Sgr. Pf.	Butter. das Quart Rthlr. Sgr. Pf.	Eier. das Schock Rthlr. Sgr. Pf.
Höchster	2 10 —	1 24 —	1 22 —	2 12 —	— 29 —	— — —	— 25 —	5 — —	— 15 —	— 25 —
Mittler	2 8 —	1 22 3	1 20 4	2 10 —	— 28 —	— 24 —	— 24 —	4 27 6	— — —	— — —
Niedrigster	2 6 —	1 20 6	1 18 9	2 8 —	— 27 —	— — —	— 23 —	4 25 —	— 14 —	— — —
Bernstadt.										
Höchster	2 10 —	1 24 —	1 24 —	2 18 —	— 28 —	— — —	— — —	4 15 —	— 13 6	— 24 —
Mittler	2 4 —	1 20 —	1 20 —	— — —	— 26 —	— 28 —	— 28 —	— — —	— — —	— — —
Niedrigster	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Wartenberg.										
Höchster	2 21 —	1 25 —	1 22 6	2 20 —	— 29 —	— — —	— 20 —	5 — —	— — —	— — —
Mittler	2 20 6	1 23 9	1 21 3	2 20 —	— 27 —	— — —	— 18 —	4 22 6	— — —	— — —
Niedrigster	2 20 —	1 22 6	1 20 —	2 20 —	— 25 —	— — —	— 16 —	4 15 —	— — —	— — —